

Zu Horaz.

Was O. Keller in dieser Zeitschrift XVIII 273 über den Gedankengang des kleinen humoristischen Gelegenheitsgedichtes I, 20 gesagt hat, verdient meines Erachtens den Vorzug vor Allem, was Andere vermuthet haben. Befremden kann nur, dass derselbe a. O. bei Behandlung der Schlussstrophe:

Caecubum et prelo domitam Caleno
tu bibes uvam: mea nec Falernae
temperant vites neque Formiani
pocula colles

sich für die metrisch bedenkliche LA. der schlechteren Hdschr. *tu bibis* erklärt hat, in seiner Ausgabe aber auf die Autorität des Porphyron hin (zu sat. II, 2, 48) der besonders in neuerer Zeit sehr in Aufnahme gekommenen Conjectur Döderlein's *tum bibes*¹ gefolgt ist. Indessen hat Keller, wie mir durch briefliche Mittheilung bekannt ist, auf beide LA. mit Recht 'längst verzichtet'. So bleibt denn zunächst nur *tu bibes* übrig, ein Fehler des Ausdrucks, welchen Keller's Ausführungen gegenüber nur vertheidigen kann, wer der Grammatik oder der Logik Gewalt anzuthun kein Bedenken trägt. Was dagegen *tum bibes* unmöglich macht, ist, abgesehen von dem darin liegenden Gedanken, der ablenkt von der durch die vorhergehenden Verse, insbesondere durch die nachdrucksvolle Voranstellung des *vile* — — *Sabinum* (v. 1) hinreichend angedeuteten Pointe des Gedichts, Folgendes:

Erstens die unerträgliche Kürze und prosaische Härte der Partikel *tum* (III, 28, 11 ist *tum* eine mindestens zweifelhafte Aenderung Lachmann's für *tu*, während an den fünf Stellen der lyrischen Gedichte des Horaz, wo *tum* überliefert ist — I, 13, 5; II, 15, 5. 9; III, 29, 62; IIII, 2, 45 —, das Verständniss dieser Partikel durch das, was unmittelbar vorausgeht, wesentlich erleichtert wird);

zweitens der bei jener Aenderung überaus matte, überflüssige Zusatz 'mea nec Falernae temperant vites neque Formiani pocula colles'. Denn, angenommen dass der Dichter durch *tum bibes* dem Freunde (nach dem Sabinerwein!) zugleich mit dem Calener auch den edelsten aller italischen Weine (Plin. nat. h. XIII, 6, 61), den Cäuber, in Aussicht gestellt hat, wozu nennt er dann noch

¹ Zuletzt vertheidigt von Eckstein scholae Horat. p. 9 (Progr. der Thomasschule in Leipzig 1869). — Dagegen Lehms: 'Was (*tu*) *bibes* sein sollte, ist unverständlich. Döderlein's *tum bibes* noch unverständlicher'.

zwei im Vergleich zu diesem weniger edle Sorten, die nicht in seinem Besitze befindlich sind?

Die Stelle dürfte geheilt sein, sobald wir mit Vergleichung von I, 11, 6 ('sapias: vina liques et spatio brevi spem longam reseces') schreiben:

tu liques.

Sinn: 'Trinke Du immerhin (natürlich: bei Dir zu Hause) kostbare Weine; ich führe dergleichen Sorten nicht. Du musst und wirst also schon vorlieb nehmen mit dem vile Sabinum, mit einem Weine, der an und für sich nicht viel werth ist, der aber, wie ich hoffe, durch das v. 2—8 Gesagte in Deiner Achtung steigen wird'. Nun behalten wir tu als nothwendigen Gegensatz zu dem nachfolgenden mea (vergl. z. B. II, 17, 22 und 27, 30 und 32) und gewinnen zugleich durch liques einen zunächst technischen Ausdruck, der vortrefflich passt zu den ebenfalls zunächst auf die Zubereitung des Weines sich beziehenden Ausdrücken derselben Strophe 'prelo domitam Caleno' und 'mea — temperant — pocula'; vergl. auch v. 2: 'Graeca quod ego ipse testa conditum levi'.